

„Herr, ich walle zu einem sterbenden Mann,
 Der nach der Himmelskost schmachtet.
 Und da ich mich nahe des Baches Steg,
 Da hat ihn der strömende Gießbach hinweg
 Im Strudel der Wellen gerissen.
 Drum daß dem Lechzenden werde sein Heil,
 So will ich das Wässerlein jezt in Eil
 Durchwaten mit nackenden Füßen.“

9. Da sezt ihn der Graf auf sein ritterlich Pferd
 Und reicht ihm die prächtigen Zäume,
 Daß er labe den Kranken, der sein begehrt,
 Und die heilige Pflicht nicht versäume.
 Und er selber auf seines Knappen Tier
 Vergnüget noch weiter des Jagens Begier,
 Der andre die Reise vollführet;
 Und am nächsten Morgen, mit dankendem Blick,
 Da bringt er dem Grafen sein Roß zurück,
 Bescheiden am Zügel geführt.

10. „Nicht wolle das Gott, rief mit Demuthsinn
 Der Graf, daß zum Streiten und Jagen
 Das Roß ich beschritte fürderhin,
 Das meinen Schöpfer getragen!
 Und magst du's nicht haben zu eignem Gewinnst,
 So bleib es gewidmet dem göttlichen Dienst!
 Denn ich hab es dem ja gegeben,
 Von dem ich Ehre und irdisches Gut
 Zu Lehen trage und Leib und Blut
 Und Seele und Atem und Leben.“

11. „So mög auch Gott, der allmächtige Hort,
 Der das Flehen der Schwachen erhöret,
 Zu Ehren Euch bringen hier und dort,
 So wie Ihr jezt ihn geehret!
 Ihr seid ein mächtiger Graf, bekannt
 Durch ritterlich Walten im Schweizerland,
 Euch blühen sechs liebliche Töchter.